

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 75. Freitag, den 15. September 1822.

Der Gang auf das Schlachtfeld bei Breitenfeld.

Am 7ten September 1631 fiel auf der großen nordöstlich von Leipzig gelegenen Ebene eine Schlacht vor, die nach unserm jetzigen Maasse ein Treffen seyn würde, damals aber dem Schicksal von Deutschland eine Wendung gab, deren Folgen wir noch jetzt genießen. Sie sicherte dem Protestantismus seine Freiheit, seine Fortdauer. Hätte der alte Corporal Lillie sie gewonnen, jener hätte vor dem Katholicismus vielleicht immer das Knie beugen müssen. Das Edikt des Kaisers, welches Alles wieder auf den Zustand zurückzuführen suchte, wie es vor der Reformation war, würde im ganzen nördlichen Deutschland durchgeführt worden seyn, wie es schon im südlichen mit unbarmherziger Härte verwirklicht war. Aber einige Stunden des Mordens machten allen den Plänen ein Ende, die Uebermuth und Tyrannei auszuführen gedachten und konnte je mit Recht nach einer Schlacht ein Te Deum laudamus gesungen werden, so war es nach dieser, die die 13 Jahre siegreiche Macht eines Kaisers zertrümmerte und der Wahrheit den Sieg über das Pfaffenthum gab. So ein Tag ist wichtig, ist ein Festtag für den Freund der Frei-

heit und Wahrheit. Ein Boden, wo so eine Schlacht geliefert ward, ist klassisch. Und darum wandelte ich mit einigen gleichgesinnten Freunden an diesen Tage auf diesem Boden, und sahe im Geiste den Kampf der Helden, die hier in dem noch zahlreich zerstreuten Leichenhügeln — wenn die Sage Recht hat, und das dürfte diesmal der Fall seyn —

*) Etwas Bestimmtes läßt sich darüber nicht sagen. Manche von diesen Hügeln tragen jetzt die Marktsteine. Das ist aber wohl nur zufällig. Da sie aber 1) zum Theil mitten im Felde liegen, 2) die Richtung des Kampfes ziemlich genau andeuten, 3) einer an der Dübener Straße ohnfern des Gehölzes, wo der Hauptkampf mit den Ballonen vorfiel, gerade besonders groß ist, 4) alle Landleute über die Ursache dieser Hügel einstimmig sind; und alle 5) deshalb immer für ihre Erhaltung sorgen, so ist höchst wahrscheinlich, es seyen Leichenhügel. Das Nachgraben in einem könnte die Sache bald entscheiden. Von den Schlachten 1813 giebt es freilich keine solchen Hügel mehr. Aber die Schlacht 1631 zerstörte nicht allein allen Wohlstand des Landmanns, sondern es gab auch nicht so viele Mittel, wie jetzt, ihn wieder herbeizuführen. Die Felder blieben unbebaut. Die Hügel erhielten sich, und da die Schlacht als eine Art Gottesgericht für den Protestantismus mit Recht galt,

längst zu Staub und Asche geworden sind, und weilte mit den Freunden an den Punkten, wo die Entscheidung begann, wo sie vollendet wurde. Noch steht der Tannenwald bei dem Dorfe Lindenthal, vor welchem Pappenheims Reiterschaaen, von Banners Reitern gejagt, keuchend nach Halle flohen, bei welchem der alte Tilly vom schwarzen Fiß, einem schwedischen Hauptmann, bei einem Haare den Todesstreich erhalten hätte. Noch steht bei Podelwitz die Windmühle, zwischen welcher und dem Dorfe Banners Schaaen durchtrabten, den Reitern Pappenheims sich entgegenzuwerfen, indeß der König von Schweden die Hauptmasse, die rechte Schulter vorwärts nehmen ließ, den Kern des feindlichen Heers anzugreifen, das vor Wetteritsch mit dem linken Flügel stand. Der rechte Flügel Tillys war schon bis Göpßelwitz vorgeedrungen, und hatte die Sachsen vor sich hergejagt, aber er zerschellte an dem Muthe, den ihm der Haken entgegen stellte, in welchen Gustav Horn seinen Linken geschwind zu ordnen wußte, bis ihm der König selbst übers Schlachtfeld zuführte, was er nicht mehr brauchte, um Pappenheim zu verfolgen. Der Fliehende zählt ja nicht, die ihm auf der Ferse folgen. Noch steht der Busch oder das Gehölze etwa eine halbe Stunde von dem Dorfe Klein-Wiederitsch vorwärts mitten zwischen der Dübner und Delig'scher Straße gelegen, wo fünf Regimenter Wallonen, wie Napoleons alte Garde bei Waterloo,

wohl zu sterben, aber nicht sich zu ergeben wußten, und mit ihren Leichnamen den Boden bedekten, während daß die übrigen Regimenter athemlos und wie eine Heerde Schaafe vom Wolfe getrieben nach Leipzig hereinjagten. Wer würde nicht gern da an solchen Punkten weilen und in der Gegenwart die Augenblicke der Vergangenheit vorübergehen lassen? Der Besuch solcher historisch unendlich merkwürdigen Orte prägt dem Gedächtniß die Saat mit Blut und Thränen gesät ein, deren der Enkel fast gedenkt und wenn er davon liest, so gleichgültig dabei bleibt, als gelte es einem Stiergesichte in Madrid.

Allerdings dürfte es Manchem eine große Anstrengung scheinen, das ganze Schlachtfeld zu umgehen. Es beträgt der Weg über Lindenthal von Breitenfeld nach Podelwitz, dem Punkte, von welchem die ganze schwedische Armee rechts und links sich aufstellte und vor welchem mit der größten Wuth auf der Seite nach Göpßelwitz unter Horns Oberbefehl und rechts nach Breitenfeld unter Banners Leitung gefochten wurde; so wie von da über Göpßelwitz nach Klein-Wiederitsch herunter, zwischen 4 bis 5 Stunden, worauf noch der Weg über Gutritsch nach der Stadt zurück eine und eine halbe Stunde beträgt. Inzwischen wer diesen Weg zu Pferde zurücklegt, hat von der Länge nichts zu fürchten. Wer aber nicht so starker Fußgänger ist, und doch gern zu Fuße sich den Genuß verschaffen möchte, den wir hatten, kann die Sache damit abmachen, daß er auf die vor Klein-Wiederitsch liegende Windmühle wandert, wo er dann fast auf dem Mittelpunkte des Schlachtfeldes, Podelwitz gegenüber, ist und alle die von uns genannten Punkte mit bloßen Augen schauen

so trat nun eine heilige Scheu für sie ein, die sie sicherte, als wieder gepflügt wurde und sie noch jetzt sie erhält. So wäre die Sache zu erklären.

kann. Er hat dann das Gehölze, wo der letzte entscheidende Kampf Abends um 6 Uhr vorfiel, zur rechten Hand vor sich liegen. Rechts von diesem Holze wieder läuft die Landstraße von Düben, auf welcher sich die flüchtigen Schaaren ergossen und nach Leipzig hereinjagten.

Die Siege von dreizehn Jahren, von 1618 bis 1631, waren durch den einen vernichtet, der nach einer vierstündigen Mordarbeit mit gänzlicher Niederlage des Feindes endigte, der in zwei weit von einander jagende Haufen zersprengt, nach Halle und Leipzig flüchtete, und erst in Halberstadt sich in etwas sammelte. Den Weg nach Prag, nach Wien, nach Frankfurt und München ließ er offen. Alle Gedanken auf Widerstand in den nächsten Monaten waren vernichtet. Man sieht, eine Schlacht ist das Gewagteste, was die Politik ins Spiel bringen kann. Sie hängt von Kleinigkeiten ab, die selten das größte Genie berechnen kann. Tilly hatte vor Gustav Adolph die Ueberzahl der Truppen und den Vortheil der Stellung voraus, weil er schon da stand, indeß sich der Schwedenkönig erst mit gewaffneter Hand den Uebergang über den Loberbach bahnen mußte, den er bei Schölkau, theils des Abends am 6ten, theils früh am 7ten September passirte. Inzwischen gerade ein kleiner Umstand nöthigte Tilly zur Schlacht, die er nicht gern liefern

wollte. Pappenheim warf sich, als sich die Spitze der schwedischen Colonne nach Podelwitz bewegte, dieser entgegen. Er ward geworfen, verlangte von Tilly Verstärkung an Fußvolf, erhielt sie, griff aufs neue an, ward mit seinen Reitern aufs neue geworfen und indem er das ihm zugesandte Fußvolf seinem Schicksal, den schwedischen Musketieren und Reitern, preis gab, ließ er sich nach Halle jagen. So ward der linke Flügel Tillys schon halb geschlagen, ehe noch die Schlacht recht begonnen hatte. Die Sachsen, welche den äußersten linken Flügel der Schweden bildeten, wurden zwar noch viel schneller geschlagen, als Pappenheim. Allein während sie nach Eilenburg flohen, hielt General Horn Tillys Vordringen nach Göpshelwitz so lange auf, bis Gustav Adolph durch seine Schwenkung mit dem rechten Flügel die Hauptbatterie auf der Höhe vor Klein-Wetteritz nahm und nun das ganze Tillysche Heer nach dem genannten Holze aufrollte, als er erst mit den eroberten Kanonen in die Linie und im Rücken desselben selbst feuern ließ. Denkt man sich jenes unbesonnene Vergehen des Pappenheims weg, so war vielleicht das Schicksal für die schwedischen Waffen ungünstig. Zum mindesten konnte die Schlacht für Tilly nicht so unglücklich werden, wie es jetzt der Fall war.

Theateranzeige. Heute, den 13ten, zum erstenmale: Der Wunderschrank, Lustspiel v. Holbein.

Anzeige. Folgendes merkwürdige und ausgezeichnete äußerst große Blatt, von dem nur wenige Drucke zu haben sind, ist nur einige Tage während der Anwesenheit des Kupferstechers und Selbstverlegers Seitz aus München zu haben:

Geschäfts- und Reisetableau
für Deutschland und die angrenzenden Länder. Eine schöne Zimmerverzie-

rung, enthält gute Postkarte und fast vollständige Beschreibung der vorzüglichsten Orte in Deutschland, Vergleichung der europäischen Münzen, Maaße und Gewichte, Kalender etc.
Ernst Kleins literarisches und geographisches Comptoir in Leipzig.

Verkauf. Ein 3jähriger, zum Zuge abgerichteter Ziegenbock (ohne Hörner) ist nebst Geschirr zu verkaufen. Wo? erfährt man Nr. 1381, Johannisvorstadt.

Zu verkaufen sind von der 52sten Dresdner Lotterie 7ter Classe ganze, halbe und Viertel-Loose bei Franz August Bierl, Lotterie-Collecteur auf dem Grimma'schen Steinweg am Gottesacker Nr. 1257, im Hofe 1 Treppe hoch zu haben.

Verloren. An der Mittwoch ist ein Kristall in Gold gefaßt von Schiegnitzens Garten aus bis ins Theater verloren worden. Wer es findet, beliebe es gegen ein gutes Douceur in der Peterstraße Nr. 73 abzugeben.

Thorzettel vom 12. September.

Grimma'sches Thor. U.

Gestern Abend.
Hrn. Kfl. Meyer, Rohrs u. Boud, a. Hamburg, v. Dresden, Nr. 339 u. im H. de G. 7
Auf der Görlitzer Post: Hr. Hoffhauspieler Rade, v. Breslau, pass. durch 8
Hr. D. Plagmann, v. hier, v. Dschag zur. 10

Vormittag.
Die Frankfurter f. Post 5
Die Dresdner r. Post 6
Hr. Hofbaurath Krüger, v. Potsdam, v. d. 11

Nachmittag.
Die Baugner f. Post 3
Auf dem Dresdner Eilpostwagen: Hrn. Smith, Grantham u. Lowecly, engl. Partif. v. London, Hr. Freih. v. Kell u. Hr. Cammerjunker v. Raundorf, v. Dresden, im Hot. de Bav. u. bei Einert 5

Halle'sches Thor. U.

Vormittag.
Hr. v. Godlowsky, von Lemberg, im Blumenberg 10
Hr. Suprient Poyda, v. Wittenberg, beim Gensal Pauli 11

Nachmittag.
Hr. Kfm. Trauschitt, v. Dessau, in der Kl. Funkenburg 2
Auf der Braunschweiger Post: Herr Kfm. Schönsfelder, a. Schneeberg, von Braunschweig, pass. durch 3

Ranstädter Thor. U.

Gestern Abend.
Hr. Hdlger. Bodenmeyer, v. Straßburg, im gold. Adler 7
Hr. Hdlgsd. Kopp, a. Danzig, v. Bourdeaux, im Hot. de Russie 8

Hrn. Partif. Gebr. Ferdinand u. Wilhelm Hansmann, a. Berlin, v. Mainz, u. Hr. Gebr. Theodor u. Carl v. Grothun, kurl. Edelknecht, von Frankfurt a. M., in Stadt Berlin. 9

Vormittag.
Hr. Baron v. Münchhausen, kurl. hess. Gesandter am kaiserl. österr. Hofe, v. Cassel, im Hotel de Baviere 2

Die Cassler f. Post 7
Die Frankfurter r. Post 9
Hr. Partikul. Robert, v. Darmstadt, im Hotel de Baviere 11

Nachmittag.
Auf der Erfurter Postkutsche: Hr. Handlungs-Commis Großmann, v. Frankfurt a. M., unbestimmt 1

Peterssthor. U.

Nachmittag.
Hr. Kfm. Hüfner, v. Zeig, im bl. Roß 5

Hospitalthor. U.

Vormittag.
Die Chemnitzer r. Post 7
Die Freiburger f. Post 7

Nachmittag.
Die Nürnberger r. Post 4
Hr. geh. Finanzrath v. Doppel, a. Dresden, v. Borna, im Hot. de Russie 5